

01.12.2019

**London
Symphony
Orchestra**



So klingt nur Dortmund
Saison 2019/20

London Symphony Orchestra

Gianandrea Noseda Dirigent

Janine Jansen Violine

Abos: Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte,
Schnupperpaket

Livestream: Dieses Konzert wird online im Video-Stream
übertragen und kann auf www.takt1.de auch nachträglich
noch abgerufen werden.

2,50 €

Peter Iljitsch Tschaikowsky



Max Bruch (1838 – 1920)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-moll

op. 26 (1868)

Vorspiel. Allegro moderato

Adagio

Finale. Allegro energico

– Pause ca. 18.35 Uhr –

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 5 e-moll op. 64 (1888)

Andante – Allegro con anima

Andante cantabile, con alcuna licenza

Valse. Allegro moderato

Finale. Andante maestoso – Allegro vivace

– Ende ca. 20.00 Uhr –

Expresseinführung um 17.40 Uhr im Komponistenfoyer

Lieblingswerke

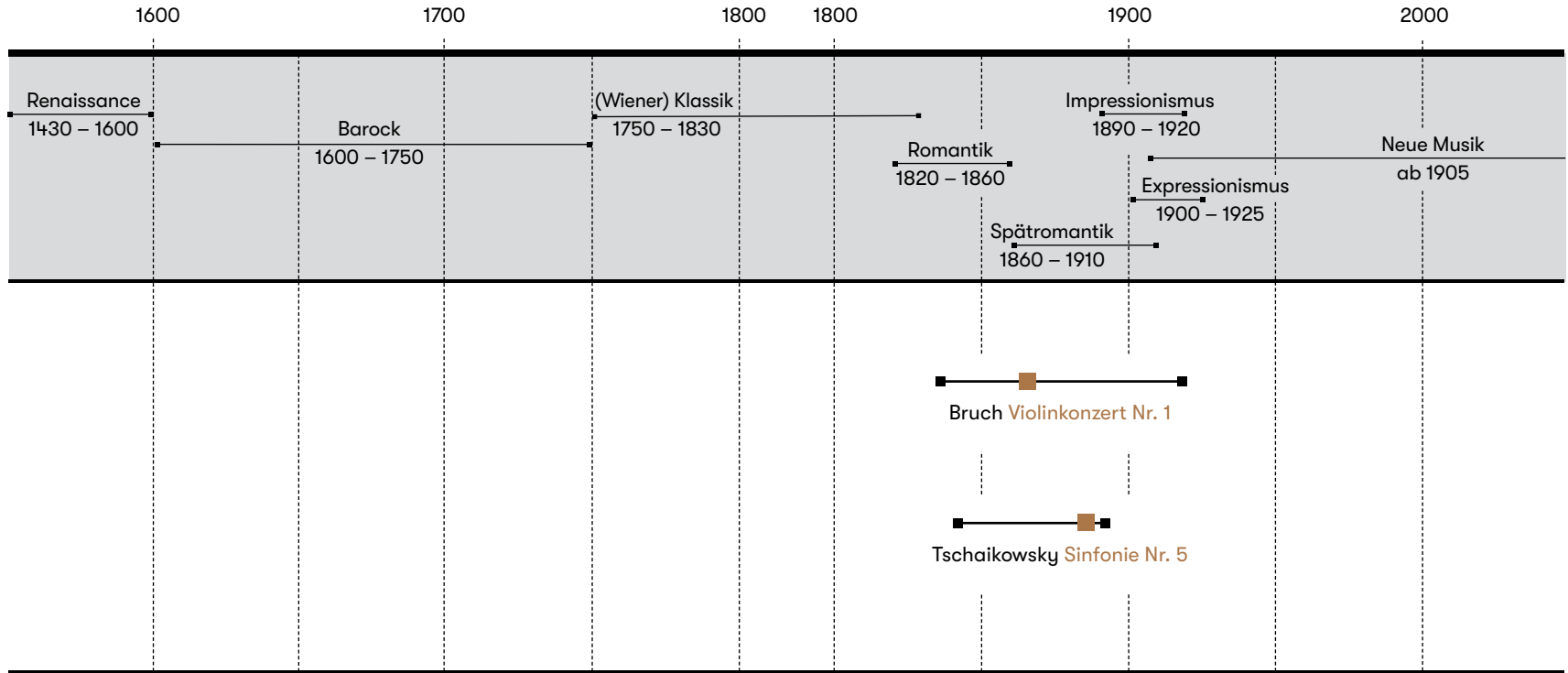
Schicksalhafter in den Kompositionen von Bruch und Tschaikowsky

Wenn heute Abend das Violinkonzert Nr. 1 von Max Bruch und die 5. Sinfonie von Peter Iljitsch Tschaikowsky aufgeführt werden, hören wir zwei der beliebtesten Kompositionen der romantischen Epoche. Trotz oder gerade wegen ihres großen Erfolgs beim Publikum kann bei beiden Kompositionen in gewisser Weise von Schicksalswerken gesprochen werden. Max Bruchs Popularität gründet sich bis auf den heutigen Tag auf den dauerhaften Erfolg seines 1. Vio-

linkonzerts, sämtliche seiner anderen Kompositionen folgen hinsichtlich ihrer Popularität in gebührendem Abstand. Bei Tschaikowsky ist der Begriff des Schicksals anders konnotiert. Seinen Werken, gerade den späten, wird oftmals eine (rein) biografisch geprägte Betrachtung zuteil. Für die seelischen Dispositionen, Depressionen und die sexuelle Orientierung des russischen Romantikers werden immer wieder Entsprechungen oder Verbindungslinien in seinem Werk gesucht. Besonders in der 5. Sinfonie wird das Schicksal (Tschaikowskys) als kompositionsbildend gesehen. Aber wäre es nicht auch eine Möglichkeit, diese Werke als absolute große romantische Tonkunst wahrzunehmen? 🐾

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Schicksal des Erfolgs

Max Bruch Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-moll op. 26

Entstehung 1868

Uraufführung 24. April 1866 Aufführung einer ersten Fassung in Koblenz mit Max Bruch am Dirigentenpult und Otto von KönigsLöw als Solist

Dauer ca. 25 Minuten

Dass sich seine Popularität als Komponist (bis heute) auf dieses eine Violinkonzert reduzieren lässt, wird Max Bruch bereits wenige Jahre nach der Komposition klar und gleichzeitig zuwider. 1877 sagt er dazu: »Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle 14 Tage kommt einer und will mir das erste Konzert vorspielen; ich bin schon grob geworden und habe ihnen gesagt: ›Ich kann dieses Konzert nicht mehr hören, habe ich vielleicht

bloß dieses eine Konzert geschrieben? Gehen Sie hin und spielen sie endlich einmal die anderen Konzerte, die ebenso gut, wenn nicht besser sind!« Voller Ironie erlässt Bruch ein »polizeiliches Verbot« gegen sein eigenes Violinkonzert.

Der Weg hin zu diesem Publikumsliebling ist für den gebürtigen Kölner kein leichter, denn Bruchs Instrument ist das Klavier und nicht die Violine. So kämpft er intensiv um das Gelingen des Violinparts. Im Rückblick beschreibt er diese Arbeit folgendermaßen: »Ich habe von 1864 bis 1868 mein Konzert gewiss ein halb Dutzend Mal wieder umgeworfen und mit x Geigern konferiert, bevor es endlich die Form hat, in der es nur allgemein bekannt ist und überall gespielt wird.« Eine besondere Qualität dieses Werks stellt neben dem Themen- und Melodienreichtum die Dreisätzigkeit dar, die durch die jeweiligen Satzüberleitungen zu einer kunstvollen Einheit geführt wird. Hier zeigt sich der erklärmaßen konservative Romantiker fortschrittlicher, als er sich selbst zugesteht.

Bereits 1857, im Alter von 19 Jahren, schreibt Bruch erste Skizzen zu dem Werk. Neun Jahre vergehen bis zur Uraufführung im April 1866. Wie zu dieser Zeit in Deutschland fast üblich, wird Joseph Joachim in Zusammenhang der Neukomposition eines Violinkonzerts um seine fachliche Einschätzung gebeten. Bruch macht Joachim den Vorschlag, das Werk Fantasie und nicht Konzert zu nennen, weil der erste Satz ja nicht der Sonatenform entspreche. Der Geiger beruhigt den Komponisten, es gebe »genügend Kontrast« zwischen den Sätzen, um das Werk als Konzert zu bezeichnen, und Joachim lobt darüber hinaus die wunderschöne Beziehung der einzelnen Abschnitte zueinander. Bruch überarbeitet das Werk dann, widmet es Joseph Joachim, der die erste Aufführung dieser Fassung am 7. Januar 1868 in Bremen unter der Leitung von Karl Rheintaler spielt.

Rezeptionsgeschichte: Joseph Joachim über Bruchs Konzert

Im Jahr 1906 sagt der deutsche Geiger Joseph Joachim, der ein wesentlicher Inspirationsgeber für verschiedene romantische Violinkonzerte bedeutender Komponisten ist, dass die Deutschen vier Violinkonzerte hätten. Der größte Werkbeitrag sei das Konzert Beethovens, das die geringsten Kompromisse schließe, dessen Ernsthaftigkeit noch am besten von Brahms' Violinkonzert nachgeahmt würde. Max Bruch habe das üppigste und reizvollste geschrieben, während das kostbarste, das Juwel, von Mendelssohn stamme. Diese Äußerung aus dem Munde eines der bedeutendsten Geiger des 19. Jahrhunderts müsste Max Bruch, sollte sie ihm je zu Ohren gekommen sein, sehr erfreut haben.



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

HILFT BEIM KONZERT.

HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

Welches Schicksal?

Peter Iljitsch Tschaikowsky Sinfonie Nr. 5 e-moll op. 64

Entstehung 1888

Uraufführung 17. November 1888 in St. Petersburg unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 50 Minuten

Das Thema »Schicksal« spielt in der Kompositionsgeschichte immer wieder eine Rolle. In Beethovens 5. Sinfonie soll es ja gleich zu Beginn an die Pforte klopfen. Schicksalsthemen gibt es aber gleichermaßen in Bizets »Carmen«, Verdis »La forza del destino« und Wagners »Der Ring des Nibelungen«. Auf dem Gebiet der absoluten Musik mag die direkte Zuordnung einer musikalischen Idee zu einem Topos wie »Schicksal« doch deutlich problematischer erscheinen als in Opernwerken. Und so sind es oft die Äußerungen der Komponisten selbst, an denen sich die Nachwelt festhält. Ja, es gibt die Notizbucheintragung von Tschaikowsky zum Kopfsatz seiner 5. Sinfonie: »Introduktion. Völlige Hingabe an das Schicksal oder, was aber an sich dasselbe ist, an die unerfreuliche Prädestination durch die Vorsehung. Allegro (I) Gemurmelt, Zweifel, Klagen, Vorwürfe gegen XXX. (II) soll ich mich dem Glauben hingeben??«

Wer immer mit XXX gemeint ist, was immer Tschaikowsky in diesem Zusammenhang unter »Schicksal« verstanden haben will – orientiert man sich an den rein musikalischen Fakten, eröffnet Tschaikowsky seine Fünfte mit einer langsamen Einleitung in e-moll, die von einem eigentümlich hohl klingenden Thema der Klarinette in ungewöhnlich tiefer Lage bestimmt ist. Dieses Thema kehrt in allen vier Sätzen der 5. Sinfonie wieder. Die Klarinettenmelodie stammt originär nicht von Tschaikowsky, sondern aus Michail Glinkas Oper »Ein Leben für den Zaren«, wo sie zu den Worten erklingt: »Flüchte dich nicht in Kummer«. Ob musikalisch tatsächlich von einer »Schicksalssinfonie« gesprochen werden sollte, oder ob Tschaikowskys Meisterschaft eher darin besteht, eine thematische Idee so genial und vielfältig über die verschiedenen Charaktere der Sinfoniesätze zu variieren, ist vielleicht gar nicht die wichtigste Frage. Bewundernswerter erscheint vielmehr das kompositorische Können Tschaikowskys im Allgemeinen und in dieser 5. Sinfonie im Speziellen, rein klangliche Charakterbilder zu schaffen. In scharfen Kontrasten fährt im zweiten Satz nach einer der schönsten Hornmelodien der gesamten Sinfonik das Leitmotiv der Sinfonie in katastrophisch anmutenden Schlägen herein. Auch am Ende des dritten Satzes, einem

edlen Walzer im Ballettstil, tritt das Thema erneut auf. Schließlich wird es im triumphalen Finale der Sinfonie in Dur umgedeutet.

Tschaikowsky studiert die sinfonischen Werke seiner Zeitgenossen in ganz Europa sehr genau, unter anderem die Genrebeiträge Johannes Brahms', die ihm einerseits wesensfremd erscheinen und doch gleichzeitig Respekt abfordern. Jenseits der Schicksalsthematik stellt diese Sinfonie Tschaikowskys vielleicht den ausgewogensten und sinfonisch perfektsten Beitrag des russischen Romantikers dar. Die Proportionen des ersten Satzes mit Exposition, Durchführung und Reprise sind stimmig und ausgewogen. Der zweite Satz glänzt nicht nur mit dem Hornthema, sondern auch mit einem der ergreifendsten Einfälle, dem Seitenthema. Die geradezu klassizistische Eleganz der Walzer von Tschaikowsky findet im dritten Satz mit einem sinfonisch veredelten Exemplar einen weiteren Höhepunkt. Wenn im letzten Satz Dur über Moll triumphiert und dies

auch noch im Gewand derselben thematischen Idee zum Ausdruck gebracht wird, erscheint das keineswegs als Ausdruck thematischer Einfachheit, sondern darf vielmehr als Metapher der Seele, des menschlichen Daseins an sich verstanden werden. In ein und derselben Idee und der menschlichen Natur werden emotionale Extremzustände vereint und hier sinfonisch vertont. Der Konflikt eines sinfonischen Schlusssatzes wird ja seit Ludwig van Beethoven immer wieder kompositorisch beleuchtet. Vom Dunkel zum Licht, von den konfliktbeladenen Auseinandersetzungen des Lebens zum Durchbruch, zum Triumph, auch wenn dieser ertrötzt oder gewaltsam erkämpft erscheinen mag – all dies bringt Tschaikowsky in eine sinfonische Form. Das ist wahres Kompositionskönnen, unabhängig von biografischen und charakterlichen Erklärungsversuchen.

Zeitdokument: Tschaikowskys Selbsteinschätzung

Zu der zunächst rätselhaften Bewertung dieser Sinfonie hat Tschaikowsky nicht unwesentlich selbst beigetragen, wenn er im Dezember 1888 an Nadeschda von Meck, seine Gönnerin, schreibt: »Nach jeder Aufführung komme ich immer mehr zu der Überzeugung, dass meine letzte Sinfonie ein misslungenes Werk ist, und das Bewusstsein dieses zufälligen Misslingens (vielleicht aber auch eines Nachlassens meiner Schöpferkraft) betrübt mich sehr. Es hat sich herausgestellt, dass die Sinfonie zu bunt, zu massig, unaufrichtig, zu lang, überhaupt zu wenig ansprechend ist. Sollte wirklich schon der Anfang des Endes begonnen haben? Ist dem so, so wäre es fürchterlich.« Aber diese harschen Worte entsprechen nicht Tschaikowskys letzter Bewertung seines eigenen Werks. Nachdem er in Hamburg bei einer Aufführung, die von Johannes Brahms besucht wird, einen weiteren großartigen Erfolg mit dem Werk verbucht, schreibt Tschaikowsky an seinen Neffen: »Die 5. Sinfonie wurde sehr schön gespielt, und langsam schätze ich sie wieder – ich war schon im Begriff, sie durch und durch negativ zu beurteilen.«

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



**Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben –
mit uns klingt er nach Erfolg.**

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

Gehört im Konzerthaus

Bruch's Violinkonzert Nr. 1 war zuvor im Konzerthaus 2003 von Sarah Chang und 2013 von Janine Jansen zu hören. Tschaikowskys 5. Sinfonie stand bisher u. a. mit dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg und Valery Gergiev, dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Andris Nelsons, dem Philadelphia Orchestra und Yannick Nézet-Séguin sowie dem SWR Symphonieorchester unter Teodor Currentzis auf dem Programm.





London Symphony Orchestra

Von der künstlerischen Exzellenz auf der Bühne, in Aufnahmen und im Film bis hin zu seinem weltweit führenden Musikpädagogik- und Community-Music-Programm ist das London Symphony Orchestra (LSO) bestrebt, so vielen Menschen wie möglich großartige Musik zu bringen. Das 1904 gegründete LSO war eines der ersten selbstverwalteten Orchester, das auf den Werten der Partnerschaft und des künstlerischen Eigentums aufbaut. Dieser Unternehmertegeist setzt sich auch heute fort.

Das LSO ist seit der Eröffnung des Zentrums im Jahr 1982 das Resident Orchestra im Barbican Centre in der Londoner City. Das LSO gibt auch Konzerte und Workshops im LSO St Luke im Rahmen seines Pionierprogramms für Gemeinschafts- und Bildungsprogramme »LSO Discovery«, das zu den ersten in Großbritannien gehörte. Das Orchester setzt sich auch für Neue Musik ein und beauftragt regelmäßig einige der bedeutendsten britischen Komponisten, gewichtige neue Werke für Orchester zu schreiben und setzt sich gleichzeitig für die Förderung von jungen Dirigenten in Großbritannien ein.


Das LSO hat eine enge Künstlerfamilie entwickelt, die ihr Engagement für dieses Orchester immer wieder unter Beweis stellt, mit Sir Simon Rattle als Chefdirigent, Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth als Erste Gastdirigenten und Michael Tilson Thomas als Ehrendirigent. Es pflegt auch langjährige Beziehungen zu einigen der größten Dirigenten und Solisten der Welt, die die grenzenlosen musikalischen Ambitionen, die das LSO bietet, genießen.

Mit der Gründung seines eigenen Plattenlabels LSO Live im Jahr 1999 hat das Orchester eine Revolution in der Aufnahme und Verbreitung von Live-Orchestermusik herbeigeführt. Seitdem hat LSO Live über 150 Veröffentlichungen produziert und setzt sich kontinuierlich für neue digitale Technologien ein, nachdem es wegweisende Schritte in den Bereichen digitaler Film, Blu-Ray-Audio, Download und Streaming gemacht hat. Das Orchester hat mehr Aufnahmen gemacht als jedes andere Orchester und viele Millionen haben das LSO durch seine Arbeit als führendes Orchester für Film genossen, das hunderte von klassischen Partituren von »Star Wars« bis »The King's Speech« und »Indiana Jones« umfasst.

Das LSO versucht, Millionen von Menschen jedes Jahr durch Auftritte in London und auf der ganzen Welt Live-Orchestermusik nahezubringen. Das LSO wird

durch öffentliche Mittel durch den Arts Council und die City of London Corporation für seine Residenz im Barbican Centre unterstützt, die es ihm zusammen mit seinen strategischen Partnern im privaten Sektor ermöglichen, weiterhin ein dynamisches Arbeitsspektrum zu leisten.

Das London Symphony Orchestra im KONZERTHAUS DORTMUND

Dies ist der sechste Auftritt des Orchesters im Konzerthaus. Seit 2008 war das London Symphony Orchestra mit Dirigenten wie Daniel Harding, Valery Gergiev und zuletzt 2017 mit Sir Simon Rattle zu erleben. 

Gianandrea Noseda

Gianandrea Noseda ist einer der gefragtesten Dirigenten der Welt, gleichermaßen bekannt für seine Dirigate im Konzertsaal und in der Oper. Noseda ist der siebte Musikdirektor des National Symphony Orchestra (NSO), im September 2018 wurde sein Vertrag um vier Jahre bis zur Saison 2024/25 verlängert. Neben seiner Position beim NSO ist Noseda auch Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra und des Israel Philharmonic Orchestra, Chefdirigent des Orquesta de Cadaqués und Künstlerischer Leiter des »Stresa Festivals« in Italien. Im Juli 2018 ernannte ihn das Zürcher Opernhaus zum nächsten Generalmusikdirektor ab 2021/22.

Für Noseda ist es wichtig, die nächste Künstlergeneration aufzubauen. Dies zeigen sein konstantes Engagement in Meisterkursen, Tourneen mit Jugendorchestern wie dem European Union Youth Orchestra und seine kürzliche Ernennung zum Musikdirektor des neu geschaffenen »Tsinandali Festivals« und des Pan-Caucasian Youth Orchestra im georgischen Tsinandali.

Noseda dirigierte weltweit die wichtigsten Orchester und wurde von den renommiertesten Opernhäusern und Festivals eingeladen. Von 2007 bis 2018 war Noseda als Musikdirektor des Teatro Regio Torino tätig, wo er mit seinen Produktionen, Tourneen, Aufnahmen und Filmprojekten eine neue bahnbrechende, von internationalem Ruf gekrönte Ära prägte. Gianandrea Noseda hat seit 2002 eine enge Beziehung zur Metropolitan Opera. Die gefeierte Neuproduktion von »Les pêcheurs de perles« 2015 sowie seine vielgerühmte Interpretation von »Prinz Igor« der Saison 2013/14 sind auf DVD erhältlich.

Nosedas Diskografie umfasst bisher mehr als 60 CDs, viele seiner Aufnahmen wurden von den Kritikern gefeiert und ausgezeichnet. Nosedas Projekt »Musica Italiana«, das er vor mehr als zehn Jahren initiiert hat, dokumentiert das bislang unterbewertete italienische Repertoire des 20. Jahrhunderts und hat viele Meisterwerke ans Licht gebracht. Am Pult der Wiener Philharmoniker und des Teatro Regio Torino nahm er außerdem Opernalben mit berühmten Sängern wie Ildebrando d'Arcangelo, Rolando Villazón, Anna Netrebko und Diana Damrau auf.

Als gebürtiger Mailänder trägt Nosedo den Titel »Commendatore al Merito della Repubblica Italiana« für seinen Beitrag zum künstlerischen Leben Italiens und ist »Accademico« der Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Nosedo wurde zweimal zum »Dirigent des Jahres« ernannt, 2015 von »Musical America« und 2016 im Rahmen der »International Opera Awards«. Im Dezember 2016 hatte er die Ehre, das Nobelpreiskonzert in Stockholm zu dirigieren. 🎻

Janine Jansen

Die niederländische Violinistin Janine Jansen genießt einen einzigartigen internationalen Ruf und wirkt regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern und Dirigenten der Welt zusammen. In der Saison 2019/20 debütierte Janine Jansen bei den »Salzburger Osterfestspielen« zusammen mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Christian Thielemann. Des Weiteren sind Tourneen mit den Wiener Philharmonikern und Zubin Mehta, den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev, dem London Symphony Orchestra und Gianandrea Noseda sowie dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter Sir Antonio Pappano geplant.

Zu den sinfonischen Highlights der Saison gehören Auftritte mit den Berliner Philharmonikern und dem NHK Symphony Orchestra, Tokyo unter Paavo Järvi, dem New York Philharmonic mit Jaap van Zweden sowie ihre erste große Tournee durch Südamerika mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter der Leitung des Chefdirigenten Gustavo Gimeno. Im Mittelpunkt stehen Konzerte in Buenos Aires, São Paulo und Montevideo. Weitere Höhepunkte bilden Auftritte mit dem Oslo und Rotterdam Philharmonic sowie dem Norrköping Symphony Orchestra. Das »Schleswig-Holstein Musik Festival« wählte Janine Jansen im Sommer 2019 als Porträtkünstlerin aus.

Als begeisterte Kammermusikerin wird Janine Jansen in dieser Saison mit dem Pianisten Denis Kozhukhin Konzerte in Japan, Korea, China und Taiwan geben und außerdem als Guest Artistic Director zum »Internationalen Kammermusikfestival Utrecht« zu ihren Wurzeln zurückkehren.

Seit der Einspielung von Vivaldis »Vier Jahreszeiten« 2003 ist Jansen in den digitalen Musikcharts besonders erfolgreich und hat einen Exklusivvertrag mit Decca Classics. Janine Jansen ist mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden, darunter der »Johannes Vermeer Preis«, »Edison Award«, »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«, »NDR Musikpreis« und »Concertgebouw Prize«. Ihr wurde der »VSCD Klassieke Muziekprijs«, der »Musikfest-Preis Bremen« und der »Royal Philharmonic Society Instrumentalist Award« für Auftritte in Großbritannien verliehen. Jansen hat bei Coosje Wijzenbeek, Philipp Hirshhorn und Boris Belkin studiert.

Janine Jansen spielt auf der Stradivari »Rivaz, Baron Gutmann« aus dem Jahr 1707. Das Instrument wurde ihr von Dextra Musica als Leihgabe überlassen.

Janine Jansen im KONZERTHAUS DORTMUND

Janine Jansen war Künstlerin der ersten Generation der Reihe »Junge Wilde« und kam in dieser Zeit mit anspruchsvoller Kammermusik nach Dortmund. Darüber hinaus war sie als Solistin mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Academy of St Martin in the Fields, dem hr-Sinfonieorchester und dem Philharmonia Orchestra zu hören. Zuletzt spielte sie 2014 ein reines Bach-Programm mit befreundeten Musikerkollegen. 🎻



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181 www.konzerthaus-dortmund.de





**Musik klingt
himmlischer,
wenn man sie teilt.**

**Konzertkarten:
Das perfekte
Geschenk**

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Wechselbad der Gefühle

Vladimir Jurowski und das London Philharmonic Orchestra bringen mit Prokofievs beliebtem Klavierkonzert Nr. 3 und Schostakowitschs aufwühlender Sinfonie »Das Jahr 1905« die russische klassische Moderne ins Konzerthaus.

Fr 13.12.2019 20.00 Uhr

Frohes Neues

Erstmals gestalten das Konzerthaus und die Dortmunder Philharmoniker ihr Neujahrskonzert gemeinsam und heißen das neue Jahr schwungvoll willkommen. Auf dem Programm stehen u. a. Ravels »Bolero« und Gershwins »Rhapsody in Blue« mit der Pianistin und ehemaligen »Jungen Wilden« Lise de la Salle.

Mi 01.01.2020 16.00 + 19.00 Uhr

Neue Bande

Anfang Oktober gab Paavo Järvi sein Antrittskonzert als Chefdirigent beim Tonhalle-Orchester Zürich. Wenige Monate später bringt er mit ihm ein abwechslungsreiches Programm ins Konzerthaus: Bartóks nationale Volkstänze aufgreifende Tanzsuite trifft auf das jazzige Klarinettenkonzert von Aaron Copland und Tschaikowskys melodienreiche 2. Sinfonie.

So 19.01.2020 16.00 Uhr

Termine

Texte Ulrich Schardt

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve, Decca

S. 16 © Randal Mackechnie

S. 22 © Randal Mackechnie

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Dr. Jan Boecker, Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



WIR KOMPONIEREN EMOTIONEN MIT FARBEN



druckpartner

druckpartner GmbH · Am Luftschacht 12 · 45307 Essen
0201 5929-0 · info@druckpartner.de · www.druckpartner.de

KONZERTHAUS
DORTMUND

